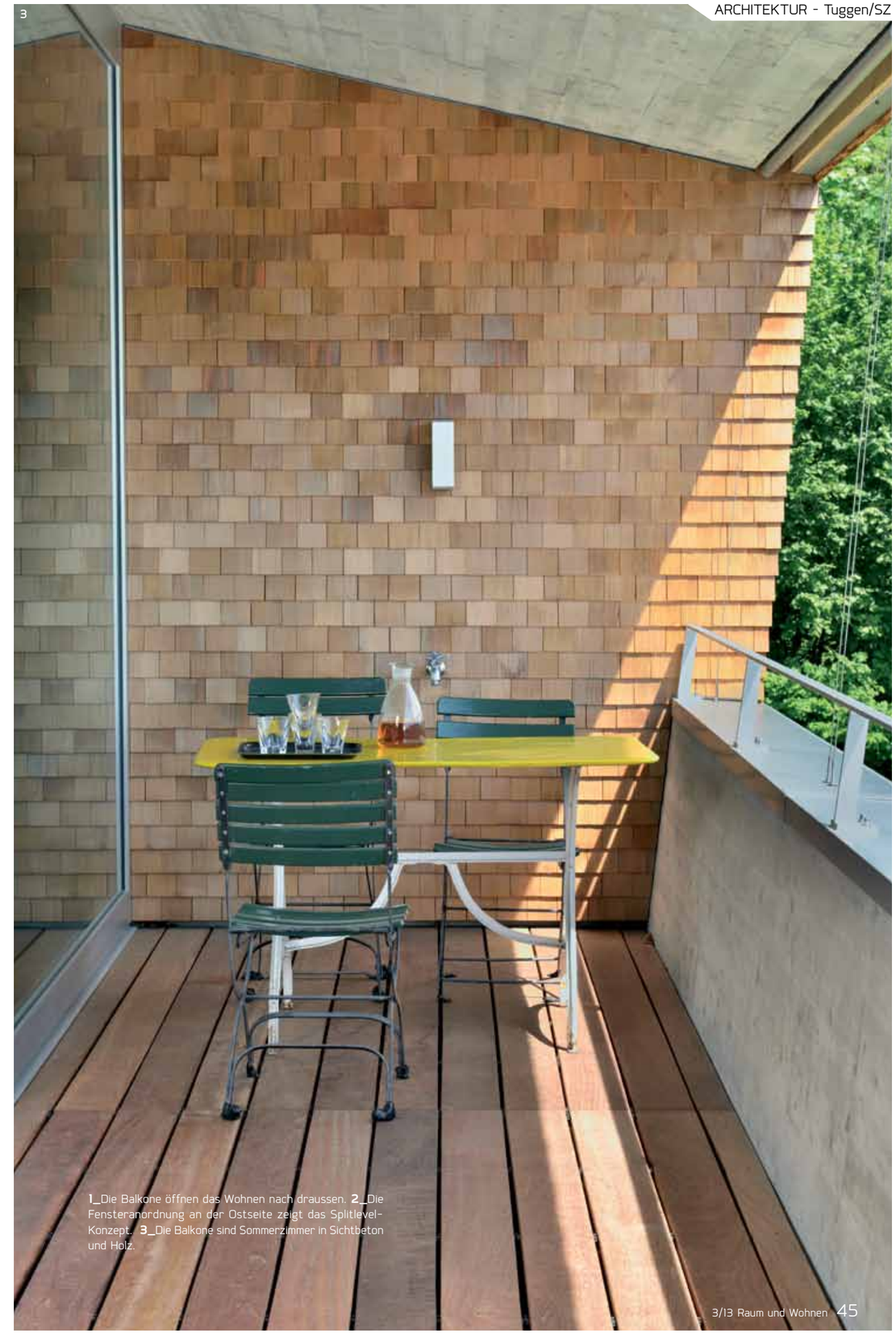
1_Das Haus fällt mit schräg stehenden Längsfassaden und flachem Pultdach aus dem herkömmlichen Rahmen. **2**_Nach Süden öffnet sich das Haus über zwei grosse Aussichtsbalkone. Der schlichte Hauseingang liegt an der Westseite. Die Aussentreppe führt hinauf zum Gartensitzplatz.

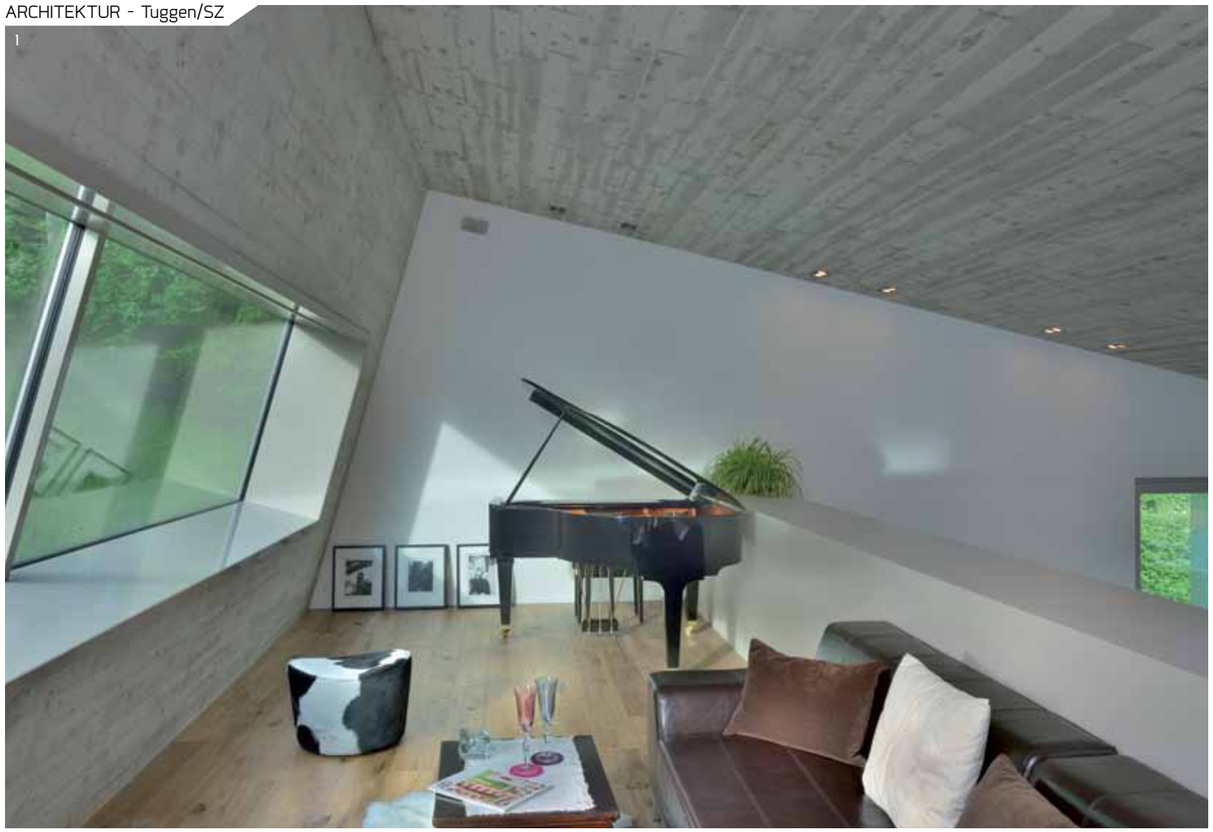
WALDHAUS MIT KAMIN

Am oberen Ende eines Neubauquartiers in Tuggen/SZ steht an leichter Hanglage ein Schindelhaus mit Pultdach. Der Bau bietet nicht nur Aussicht auf die Linthebene sowie die Glarner Voralpen, sondern nimmt auch Bezug zum nahen Wald an der Rückseite.

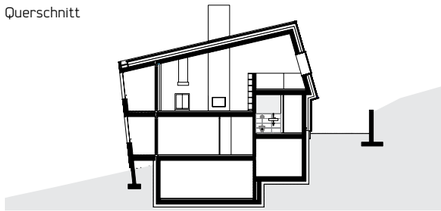


1_Die Balkone öffnen das Wohnen nach draussen. **2**_Die Fensteranordnung an der Ostseite zeigt das Splitlevel-Konzept. **3**_Die Balkone sind Sommerzimmer in Sichtbeton und Holz.

1_Gewohnt wird der uneingeschränkten Aussicht wegen im Dachgeschoss. **2**_Die Betonwand nimmt als Küchenfront und Raumteiler auch das Cheminée auf. Die Erschliessung wird von einem langen Bücherregal flankiert.



Querschnitt



1_Die Galerie mit schräger Sichtbetonwand und Panoramafenster wird von der Bauherrschaft als Winterzimmer bezeichnet. **2**_Küche, Ess- und Wohnbereich bilden einen hellen, hohen Raum unter der schrägen Decke.

WALDHAUS MIT KAMIN

Schindeln begegnen uns bei historischen Bauten in verschiedenen Regionen der Schweiz. Das traditionelle Material hat sich als Verkleidung von Hausfassaden sowie als Bedachung von Steildächern seit Jahrhunderten bewährt. Schindeln sind denn auch ein naheliegender Bestandteil beim Bauen in Holz, vor allem im Alpenraum, wo vorwiegend Lärchenholz für die Herstellung von Schindeln verwendet wurde. Schindelholzfassaden altern in Würde und bekommen eine besondere Patina, die alles andere als monoton wirkt. Wind, Sonne und Regen unterschiedlich ausgesetzt, erscheinen die gespaltenen und flächig überlappenden Holzplättchen immer wieder anders - von honig- und dunkelbraun über silbergrau bis hin zu anthrazit und schwarz.
Die Idee, mit Holz zu bauen, war bei dem Einfamilienhaus in Tuggen im Kanton Schwyz ursprünglich nicht geplant. Die Bauherrschaft wünschte sich am Anfang eher ein Betonhaus, ergänzt mit natürlichen Materialien und warmen Farben. Nach dem Landkauf hatte die Bauherrin Gespräche mit drei Architekten, darunter Herbert Bruhin aus Siebnen/SZ, den sie auf einer lokalen Gewerbeausstellung an einem Ausstellungsstand kennengelernt hatte. Mit einer ersten Skizze, die sie zusammen mit ihrem Lebenspartner in den Ferien am Pool gezeichnet hatte, kam die Bauherrin in Bruhins Architekturbüro. Sie wollte ein Wohnzimmer mit einem Sommer- und einem Winterbereich und möglichst hohe Räume.

Vom Beton- zum Schindelhaus

«Von einem Betonhaus ist die Bauherrin bei der Planung dann wieder ein wenig abgekommen und ich konnte sie mit der Idee der Holzschindeln anfreunden», erklärt der Architekt. Der nahe Wald, die traditionellen Bauten der Region sowie das Interesse der Bauherrin für natürliche Materialien, warme Farben und gemütliches Wohnen legten die Verwendung von Schindeln als Baumaterial nahe. Die alten Bauernhäuser der Gegend haben oft kleinformatige Rundschindelverkleidungen. ☛

Florim Ceramiche S.P.A.

Natürlich,
sinnlich, wohnlich.

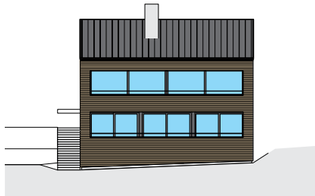
Der Stoff, der Raumeindrücke prägt, heisst Baukeramik – der Wand- und Bodenbelag in einer einzigartigen Vielfalt an Farben, Formen, Texturen und Strukturen. In einer von 15 Ausstellungen Ihres führenden Schweizer Anbieters SABAG.

Die gute Wahl
SABAG
Küchen Bäder Platten Baumaterial

Leserdienst119

Baden-Dättwil 056 483 00 00 **Basel** 061 337 83 83 **Biel** 032 328 28 28 **Cham** 041 741 54 64 **Crissier** 021 633 06 80 **Delémont** 032 421 62 16 **Genève** 022 908 06 90 **Hägendorf** 062 209 09 09 **Köniz** 031 979 56 56 **Neuchâtel** 032 737 88 20 **Porrentruy** 032 465 38 38 **Rapperswil-Jona** 055 225 15 00 **Rothenburg** 041 289 72 72 **Yverdon-les-Bains** 024 423 44 44 **Zürich** 044 446 17 17 **sabag.ch**

Fassade Süd

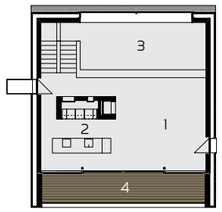


Diese Art der Fassadenverkleidung wurde beim Neubau in Tuggen aufgenommen und auf moderne Weise neu interpretiert. Als Holz wählte man nordamerikanische Western Red Zeder, die mit der Zeit eine silbergraue Patina erhält. Obwohl die alten Bauernhäuser der Gegend Rundschindeln als Fassadenmaterial haben, war die Fassade des neuen Hauses bei der Gemeinde anfangs sehr umstritten. «Wir haben mit der Gemeinde das Gespräch gesucht und konnten sie schliesslich mittels einer Fotodokumentation von Beispielen überzeugen», erklärt der Architekt sein Vorgehen.
Das Schindelhaus grenzt als oberstes und letztes Gebäude des bebauten Hangs an den nahen Wald. Gegen Süden geht der Blick in die weite Linthebene und auf die Glarner Voralpen. Gegen Norden und Osten blickt man über die freie Wiese zum nahen Wald und spürt so die Typologie «Waldhaus mit Kamin». Die grossen Aussichtsfenster befinden sich an den beiden Längsseiten des Hauses, während die Querseiten mit ihren wenigen Lochfenstern eher geschlossen wirken. Ein schmaler Einschnitt in der Westfassade dokumentiert den schlichten Hauseingang. Hier verläuft auch die Aussentreppe bis hinauf zum Gartensitzplatz.

Splitlevel-Konzept
Das Schindelhaus steht nicht allein und abgeschieden auf der grünen Wiese am Waldrand. Von der Situation her war man an einen Gestaltungsplan gebunden, der vom Architekturbüro Graber & Pulver aus Zürich und Bern für das Neubauquartier erstellt worden war. Dies erklärt, dass die neuen Häuser relativ nahe zueinander stehen und nicht versetzt sind. Um das Schindelhaus besser in den Hang einzubetten, wurde ein Splitlevel-Konzept gewählt, das die Niveaus halbgeschossig überwindet. Das nur leicht geneigte Pultdach verläuft parallel zum Hang und dokumentierte so das Hanggefälle. Da es gegen Süden nur einen Neigungswinkel von 13 Grad aufweist, konnte es nicht mit Schindeln versehen werden. Eine grössere Neigung, die Staunässe vermieden ☛

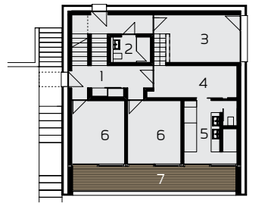
1_Die lange Bücherregalfront bildet zugleich die Galeriebrüstung des obersten Splitlevels. **2**_Das Galeriefenster ist auch vom Wohnbereich ersichtlich.

Materialien und Farben prägen auch das Schlafzimmer.



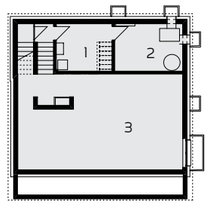
Dachgeschoss

1 Wohnen/Essen
2 Kochen
3 Galerie (Winterzimmer)
4 Balkon (Sommerzimmer)



Erdgeschoss

1 Entree
2 Gäste-WC
3 Schlafzimmer
4 Ankleide
5 Bad
6 Zimmer
7 Balkon



Untergeschoss

1 Waschküche
2 Technik
3 Keller

Architektonischer Leitfaden

Seit 1997 plant und baut das Architekturbüro Herbert Bruhin aus Siebnen/SZ private und öffentliche Gebäude im In- und Ausland. Besonderes Interesse gilt der Innenarchitektur und dem damit verbundenen Massstabswechsel. Die Einheit von Architektur und Innenarchitektur verleiht seinen Bauten Stimmigkeit und Klarheit. So setzt sich die Architektur im Innenraum wie selbstverständlich fort, wobei die Raumgestaltung nie aufgesetzt und inszeniert wirkt. Hinzu kommt als zentrales Anliegen die vertiefte Auseinandersetzung mit Material und Farbe, die sich in der ganzen Bandbreite von der Fassadengestaltung bis zum Möbelentwurf zeigt. Das Architekturbüro entwickelt individuelle und auf die Bauherrschaft zugeschnittene Konzepte, die auf einer Analyse des Ortes, der Situation und des Raumkontextes basieren. Bruhin, der an der ETH Zürich studierte, setzt die Ideen der Kunden um und geht auf ihre Wünsche ein, ohne den architektonischen Leitfaden zu verlieren. Das Büro arbeitet netzwerkartig und projektbezogen mit einem eingespielten Team von Spezialisten und Fachplanern aus unterschiedlichen Bereichen zusammen. Seit 2007 ist er zudem beim aargauischen Möbelproduzenten Wogg als Art Director für den visuellen Auftritt sowie für die Beratung der Produktentwicklung zuständig.

HERBERT BRUHIN ARCHITEKTUR	8854 Siebnen	www.herbertbruhin.com

hätte, war wegen der Höhenbeschränkung nicht möglich. So wurde ein schlichtes Metallfalzdach für das Schindelhaus gewählt. Das Schrägdach findet seine Fortsetzung in der schräg gestellten Südfassade, die die beiden Balkone umfasst, sowie im abgeschrägten oberen Teil der Nordfassade, der das oberste Splitlevel aufzeigt. Der abgeschrägte Bauquader wird zu einem Rombus, der der schlichten Architektur eine geometrische Expressivität verleiht. Das Haus ist so in den Hang gesetzt, dass der östliche Hauseingang des unteren Erdgeschosslevels sowie der nördliche Gartenausgang des oberen Erdgeschosslevels ebenerdig sind. Dies ist von Vorteil, da man vom Wohnzimmer aus oder von den Nebenzimmern nur eine halbe Treppe überwinden muss, um in den Garten, zum Gäste-WC oder ins Elternschlafzimmer zu gelangen.

Wohnraum mit Galerie und Aussicht

Das Erdgeschoss weisst einen kompakten Grundriss mit kleinen Räumen auf. Dagegen ist das Dachgeschoss ein offener, fliessender Grossraum. Das oberste Splitlevel ist als Galerie angelegt. Von hier geht der Blick nicht nur durch das sieben Meter lange Panoramafenster in der schrägen Nordwand, sondern auch nach Süden in den offenen, überhöhten Wohnraum mit Essbereich und Küche sowie zur Fernsicht. Das Dachgeschoss wird durch einen Küchen- und Cheminéekern aus Beton sowie ein langes Bücherregal, das auch die Galeriebrüstung bildet, gegliedert. Dem Sichtbetonkern wurden auberginefarbene Pigmente beigemischt, so dass dieser farblich mit der grünen Rückfront des weissen Bücherregals korrespondiert. Dazu gesellen sich ein Eichenparkett, eine schräge Sichtbetondecke und Sichtbetonwand sowie weiss verputzte Wände an den Stirnseiten. Von innen erlebbar ist auch die seitliche Schindelverkleidung des oberen Balkons, der zum geschützten Sommerzimmer in Sichtbeton und Holz wird. Den Gegensatz dazu bildet die Galerie, die von der Bauherrrschaft als Winter- und Rückzugszimmer bezeichnet wird. Die Galerie als oberstes Splitlevel bietet Platz für einen Flügel sowie eine Sitzgruppe und wird so zum gemütlichen Musikzimmer.

Akzent im Neubauquartier

Das Schindelhaus setzt mit seiner expressiven, jedoch klaren Architektur einen speziellen Akzent in das heterogene Neubauquartier. Es zeigt sich modern und eigenständig und bezieht sich doch auf die Landschaft sowie regionale Bautradition. Im Inneren überzeugt das Splitlevel-Konzept, wodurch der hintere Teil des Hauses erhöht und architektonisch hervorgehoben wird. Das Haus in Tuggen glänzt nicht - wie oft üblich - nur mit seiner Schauseite, sondern weiss auch an der Rückseite zu gefallen. «Das Sprichwort, wonach man das erste Haus für seinen Feind baue, kann ich zum Glück nicht unterschreiben», erklärt die zufriedene Bauherrin: «Der Architekt hat mit Überzeugungskraft und Geduld seine Ideen entwickelt und hatte stets auch ein Auge fürs Ganze wie fürs Detail.» Ein Kompliment, das Architekt Marcel Bruhin gern entgegen nimmt. «Ich war bei der Planung und Umsetzung des Hauses sehr frei und die Bauherrin hat meine Inputs immer sehr geschätzt», lautet sein Lob.

FOTOS: Thomas Hämmerli
TEXT: Werner Lehmann

Sind die Schweizer
die besseren Küchenliebhaber?

Leserdienst 135

Plattl
Die Schweizer Küchenmacher

APO KÜCHEN

Mehr als 80 kompetente Partner beraten Sie gerne. www.plattl.ch